Der Päpstliche Ehren Kaplan

Nr. 28 Jänner / Februar 2024

Gemeinsame Sache

Die Telefone laufen heiß. Die Postkästen quellen über. Die Meldung aus dem Vatikan, dass die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare nun erlaubt sei, schlug wie eine Bombe ein. Da wurde sogar das alles beherrschende Thema *Weiße Weihnachten – ja oder nein?* aus den Schlagzeilen verdrängt. Die *Kleine Zeitung* war erleichtert: »*Und sie bewegt sich doch!*« In Klagenfurt bebte kurz die Erde, denn dem Bischof fiel ein Stein vom Herzen: »*Ich bin froh und dankbar!*« Endlich hatte er das Thema der Weihnachtspredigt, denn obwohl ihm sehr viel an der Armut liegt, kann er nicht immer von ihr sprechen.

Inmitten des medialen Getöses gab es aber auch leise Töne. So erhielt der Erzbischof von Salzburg, der Sprecher der österreichischen Bischofskonferenz, Post aus Palermo. Der Brief ist anonym, doch weiß man aus internen Quellen, dass es den Schreiber gibt. Dieser dürfte das Fernsehinterview gesehen haben, in dem der Salzburger Metropolit verkündete, dass man jetzt keinem Paar mehr Nein sagen könne, wenn es um den Segen bittet. Ihre Liebe zueinander stehe höher als die Gewissenslast des segnenden Priesters: »*Ich glaube, dass die Kirche erkennt, dass eine Beziehung zwischen zwei des gleichen Geschlechtes nicht ganz ohne Wahrheit ist: Da wird Liebe, da wird Treue, da wird auch Not miteinander geteilt und in Treue gelebt.*«

Post aus Palermo

Vostra Eccellenza!

Wie freuten wir uns, als wir nach der Meldung aus Rom von Ihrer Zustimmung zum Segen für alle hörten! Viele in unserer Gemeinschaft sind katholisch und möchten mit gutem Gewissen ihre Arbeit tun. Weil der Staat nicht für Recht sorgt, handeln wir nach eigenen Gesetzen. Doch dafür droht uns Gefängnis. Wir stehen oft vor heiklen Einsätzen und fragen uns: Dürfen wir das? Da wünschten wir uns nichts sehnlicher, als dass uns jemand segnet. Er muss nicht unsere Taten segnen, sondern nur uns. Wir haben doch alle die gleiche Würde.

Auch dem Bischof von Kärnten sind wir dankbar für seine Worte, dass Menschen gleicher Orientierung – das sind wir auch – nicht Christen zweiter Klasse sein dürfen. Er kennt den Schmerz derer, die sich ungeliebt fühlen, und erinnert an die Zeit ohne Segen: »Das hat viele Menschen zurecht verletzt und gekränkt.«

Wir sind eine ehrenwerte Gesellschaft und geloben einander Treue. Unser Papst weiß das. Er hat uns allen Mut gemacht. Nun haben auch wir den Segen der Kirche. Grazie a tutti! Die Bischöfe in Österreich wissen: Der Kampf für eine bessere Welt ist nicht mehr allein unsere, sondern unsere gemeinsame Sache.

Cosa Nostra

Prosit Neujahr!

Prosit! Wie schön ist es, das Jahr mit einem Spruch auf Latein zu beginnen. Dieses Wort begleitet uns durchs Jahr. Wann immer wir feiern, erheben wir die Gläser und sagen: *Prost!*

Worauf werden wir heuer anstoßen, worüber uns freuen? Es scheint üblich geworden zu sein, in Reden die Krise zum Hauptthema zu machen. So mancher Prediger vergaß zu Weihnachten das Christkind und sprach davon, wie wir durch klimaneutrales Verhalten die Welt retten könnten.

Deutlicher wurde unser Bundespräsident, der in seiner Neujahrsansprache den Klimanotstand ausrief. Es klang wie die Verlautbarung eines Gesetzes, das ab 1. Jänner in Kraft tritt. Da passt der Vorschlag einer Klimaforscherin ins Bild, Politiker, die beim Umsetzen der Klimaziele säumig sind, vor das Kriegsgericht in Den Haag zu bringen. Dem Bürger bleibt dieses Schicksal erspart. Für ihn reicht das Bezirksgericht.

Auch die Vertreter der Kirche wollen nicht abwarten und befürworten die Maßnahmen der Regierung. In Fernsehspots wirbt die *Caritas* zusammen mit dem *Verbund* für die Energiewende. Erst erhöht der *Versorger* die Preise, um sich dann mit Gutscheinen um jene zu sorgen, die man zuvor arm gemacht hat. Man müsse schon sehr ignorant sein, meinte der Bundespräsident, den Klimawandel nicht mit eigenen Augen zu sehen. An diesen Fakten könne niemand rütteln. Fakt ist aber, dass eine von Ideologie beherrschte Politik die Bürger ärmer macht.

Die seit Jahren wiederholte Botschaft vom Ende der natürlichen Ressourcen wird auch in diesem Jahr nicht wahrer. Immer mehr Menschen durchschauen die Absichten der Unheilsprediger. Den Kreditkartenlesern geht es weniger um die Rettung des Planeten als vielmehr um die Neuordnung der Welt. Was man uns als neu verkaufen will, ist uralt: die klassenlose Gesellschaft oder der Traum vom Paradies auf Erden. Da man mit Begriffen wie *Planwirtschaft*, *Kollektiv* oder *Enteignung* keine Wahlen gewinnt, versucht man es mit Zauberworten: *Transformation, Nachhaltigkeit*, *Klimagerechtigkeit*. Die Kirchenträumer reden von *Bewahrung der Schöpfung* mit der Botschaft an den Schöpfer, dass sein Werk doch nicht so gut war. Jetzt sind Korrekturen angesagt.

Unsere Erwartungen orientieren sich jedoch nicht an Horrorszenarien oder Prognosen regierungstreuer Propheten. Wir sind durchaus auf schwere Zeiten gefasst, wissen aber auch, worauf wir anstoßen werden. Wir werden Geburtstage feiern und zu familiären Jubiläen einladen. Priester werden ihrer Weihe gedenken und Bischöfe für ihre Amtszeit danken. Dazu wird die Freude über spontane Anlässe kommen.

Oft schon habe ich mir nach Fertigstellung des *Päpstlichen Ehrenkaplan* gedacht: Das war jetzt die letzte Ausgabe! Es ist alles gesagt. Wer verstehen will, hat verstanden; wer nicht verstehen will, wird nicht verstehen. Dass viele Leser bereits die nächste Ausgabe erwarten, sehe ich als Ansporn weiterzumachen. Doch gibt es noch ein Motiv, mit dem Schreiben nicht aufzuhören. Ich hege die Hoffnung, dass meine Texte auch nach Jahren noch auffindbar sind, so wie ich auf die hundert Jahre alten Schriften des *Caplanus jovialis* und *Parochus jovialis* gestoßen bin. Niemand soll später einmal sagen können, die Menschen in den 2020er Jahren hätten den Ernst der Lage nicht erkannt. Noch schlimmer aber wäre das Urteil der Nachwelt, es hätte uns an Humor und Hoffnung gefehlt.

Herbert Stichaller
Päpstlicher Ehrenkaplan

Inhaltsverzeichnis

Nr. 28/2024:

Gemeinsame Sache	*1*
Post aus Palermo	*1*
Prosit Neujahr!	*2*
Heiliger Valentin / Rätsel	*3*
Bischof im Gespräch	*4*
Stellungnahme der Diözese	*5*
Reisen in alle Welt	*6*
Einreisebestimmungen	*7*
Neue Heimat / Meldungen	*8*
Sprechstunde beim Seelenarzt	*9*
Der Parochus jovialis	*10*
Wunschkalender 2024	*11*
Buchtipps / Impressum	*12*

Heiliger Valentin, bitte für uns!

Das *a+o Prädikat / akzeptierend und offen*, das neue Gütesiegel der Regenbogenpastoral, scheidet die Geister. Die einen lieben diese Auszeichnung, weil sie *offen für die Verschiedenheit der Liebensformen* sind, die anderen sehen darin eine blasphemische Anspielung auf das Christuszeichen *Alpha und Omega*. Ist es für die Kirche ein neuer Anfang oder ihr Ende?

Die vom Bischof bestellten Regenbogenseelsorger sind noch keine drei Monate im Amt und stehen schon vor ihrer ersten Zerreißprobe. Folgen sie ihren Regeln oder halten sie sich an die Ordnung der Kirche? Der Aschermittwoch fällt heuer auf den Tag des Heiligen Valentin. Den Märtyrer trifft keine Schuld. Er wusste im dritten Jahrhundert noch nichts vom Gregorianischen Kalender. Als Bischof von Terni in der Provinz Umbrien konnte er auch nicht ahnen, dass aus seinem Glaubenszeugnis einmal ein Zeugnis für transgendersensible Gemeinden wird. Es ist bereits Tradition, dass am Valentinstag *Gottesdienste für Liebende* gefeiert werden. Während sie sich küssen, erhalten sie den Segen, denn Gott ist die Liebe.

»Gott ist die Liebe« lautet auch der Wappenspruch des 66. Bischofs von Gurk, dem die Regenbogenseelsorge ein besonderes Anliegen ist. Er steht nun vor einem Dilemma: Wird er am 14. Februar, am Aschermittwoch, mit bunter Stola die Liebenden zum Kuss auffordern oder ihnen im violetten Bußgewand die Asche aufs Haupt streuen? Anders Liebende könnten die Asche als Zeichen der Umkehr falsch verstehen. Segen aber bedeutet Bestätigung, wie im synodalen Prozess, wenn ein Antrag zur Änderung im Katechismus eingebracht und mit einfacher Mehrheit abgesegnet wird. Noch hat sich der Kärntner Hirte nicht entschieden zwischen *akzeptierend und offen* oder *Alpha und Omega*. Er wartet, welche Kunst diesmal seinen Dom in der Fastenzeit schmücken wird. Es könnte durchaus sein, dass er in der Verhüllung des Kreuzes einen neuen Sinn sieht. Dem Gekreuzigten bleibt es nämlich erspart zu sehen, was in seiner Kirche geschieht.

Rätsel

Er trägt mit Stolz
sein Kreuz aus Holz
und zeigt uns froh
das Siegel a+o.
Der fromme Hirt
lädt ein zum Wirt:
Ich geh‘ fürwahr
ins fünfte Jahr.

Bischof im Gespräch

Am 2. Februar 2024 jährt sich zum vierten Mal der Weihetag von Bischof Dr. Josef Marketz. Im Gespräch mit dem ***Päpstlichen Ehrenkaplan*** *zieht der Kärntner Oberhirte Bilanz.*

Ehrenkaplan: *Herr Bischof, Ihr Hirtenstab ist aus Lindenholz. Aus welchem Holz sind Sie geschnitzt?*

Bischof: Ich bin, wie Gott mich haben wollte. Wir beten im Psalm 139: »Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.«

Ehrenkaplan: *Staunenswert ist, was sich in vier Jahren getan hat. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Arbeit?*

Bischof: Ich möchte mich nicht selber loben. Das können meine Köch:innen und Chauffeur:innen besser.

Ehrenkaplan: *Sie erwähnten im Interview mit der Kleinen Zeitung, Sie hätten keinen Chauffeur und keine Hausangestellten.*

Bischof: Das Ehrenamt ist mir wichtig.

Ehrenkaplan: *Arbeiten Ihre Helfer:innen für Gotteslohn?*

Bischof: Sie trinken mit mir Kaffee ...

Ehrenkaplan: *... und bringen Kuchen.*

Bischof: In der synodalen Kirche trägt jeder etwas bei.

Ehrenkaplan: *Als ehemaliger Direktor der Caritas haben Sie eine ausgeprägte Liebe zu den Armen. Träumen Sie von einer Gesellschaft, in der es keine Armen gibt?*

Bischof: Armut ist das Salz in der Suppe der Caritas. Wir werden nie ganz darauf verzichten können.

Ehrenkaplan: *Damit liegen Sie auch auf der Linie von Papst Franziskus, der jeden Tag davon spricht.*

Bischof: Ich spreche auch jeden Tag von ihm. Wie tief seine Gedanken doch sind, auch wenn er nichts sagt.

Ehrenkaplan: *Können Sie seine Gedanken lesen?*

Bischof: Als er vor der Bischofsweihe meine Vita prüfte, muss er beeindruckt gewesen sein. Ich war als Praktikant in Ecuador nicht weit von ihm.

Ehrenkaplan: *Ihr Brustkreuz ist wie auch der Bischofsstab aus Holz. Haben Sie einen besonderen Bezug zu Holz?*

Bischof: Holz ist Vielfalt. Im Paradies ist jeder Baum geschützt. Ein Wald, in dem es nur zwei Arten gibt, ist nicht Plan der Schöpfung.

Ehrenkaplan: *Der Baum ist im Deutschen männlich, im Lateinischen weiblich. Hat er sein Geschlecht gewechselt?*

Bischof: Schöne Bäume sind weiblich: die Eibe, die Linde, die Birke, die Buche. Hässliche Pilze dagegen sind männlich: der Satanspilz, der Gallenröhrling, der Schwefelporling. Sie sind auch giftig.

Ehrenkaplan: *Sprechen Sie deshalb von toxischer Männlichkeit?*

Bischof: Ich spreche nicht von toxischer Männlichkeit. Man sagt ja auch nicht *runde Kugel* oder *nasser Regen*.

Ehrenkaplan: *Wie können Sie behaupten, dass Männer Gift sind? Sie sind doch selbst ein Mann.*

Bischof: Ich wurde als Mann geboren, aber das heißt noch gar nichts.

Ehrenkaplan: *Wären Sie lieber eine Frau?*

Bischof: Eine Frau als Priesterin wäre mir am liebsten.

Ehrenkaplan: *Aber das hieße in letzter Konsequenz, dass Frauen auch Bischof oder Papst werden könnten.*

Bischof: Für Gott ist nichts unmöglich. Ich kann mir eine Päpstin vorstellen, die schwarz, trans und nicht katholisch ist. Gott schaut nicht auf die Person, denn er ist die Liebe.

Ehrenkaplan: *Kardinal Schönborn meinte kürzlich, der Papst wünsche, dass er noch bis zu seinem 80. Geburtstag im Amt bleibt. Können Sie noch so lange warten?*

Bischof: 65 Jahre habe ich gewartet, um Bischof zu werden. Da kommt es auf ein paar weitere nicht an.

Ehrenkaplan: *Hätten Sie denn schon eine Bleibe in Wien? Sie wohnen jetzt auch nicht im Bischofspalais.*

Bischof: Am liebsten wäre ich in der Gruft *(Anm. d. Red.: Ausspeisung für Obdachlose)* oder in der Notschlafstelle. Da bin ich den Armen am nächsten.

Ehrenkaplan: *Sechs Tage vor Weihnachten kam die überraschende Meldung aus Rom, dass Priester nun auch Homosexuelle segnen dürfen. Wie haben Sie diese Nachricht aufgenommen?*

Bischof: Ich war sehr unglücklich darüber, denn es kam zu früh. Ich hätte mir die Botschaft als Weihnachtsgeschenk unter der Zimmerpalme gewünscht. *(Anm. d. Red.: Der Bischof verzichtet dem Klima zuliebe auf einen Tannenbaum).* Aber ich erwarte mir noch mehr. Es ist wie mit einer Modelleisenbahn. Hat man einmal das Gleis und die Lok, kommt jedes Jahr ein weiterer Wagen dazu. Ich freue mich auf die nächsten Weihnachten.

Ehrenkaplan: *Wo werden Sie den Jahrestag Ihrer Weihe feiern? In Gurk, in Maria Saal oder in Klagenfurt?*

Bischof: Ich fahre mit dem Klimaticket irgendwohin.

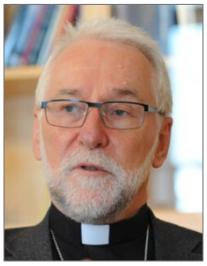
Ehrenkaplan: *Wohin?*

Bischof: Das weiß ich noch nicht. Der Schaffner wird es mir sagen.

Ehrenkaplan: *Na dann, gute Fahrt! Wir sehen uns in einem Jahr wieder.*

Stellungnahme der Diözese Gurk

(Originalbericht)



Klagenfurt, 18.12.23 (pgk).

Als „wichtigen Schritt für eine offene Kirche“ hat Diözesanbischof Dr. Josef Marketz die heute von der Vatikanischen Glaubens-Behörde veröffentlichte Grundsatzerklärung „Fiducia supplicans“, in der die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren durch katholische Geistliche zugelassen wird, bezeichnet. Er sei, so der Kärntner Bischof, „froh und dankbar“ darüber, dass diese Wende nun innerhalb von zwei Jahren möglich wurde, denn noch im Februar 2021 sei eine Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren durch die Glaubensbehörde untersagt worden, was „viele Menschen zurecht verletzt und gekränkt hat“. Das jüngste Schreiben der Glaubensbehörde sei nun, so Bischof Marketz, geprägt von einem „liebevollen Hinsehen auf die Situation der Menschen sowie deren Sehnsucht und Wunsch nach Segen, damit ihr (Zusammen-) Leben unter dem liebevollen Blick Gottes gut oder noch besser gelingen kann.“ Für ihn sei „immer ganz klar gewesen, dass gleichgeschlechtliche Paare nicht als Christen zweiter Klasse angesehen werden dürfen.“ Das lateinische Wort für „Segnen“, „Benedicere“, bedeutet nämlich „ein gutes Wort sagen“ – „und das haben alle Menschen verdient“.

Die nun erfolgte Öffnung entspreche klar seinem Wunsch nach einer Kirche, in der eine große Weite spürbar sei, und in der für jede und jeden, auch unabhängig von sexueller Orientierung, Platz sei. „Dazu braucht es viel gegenseitige Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung – nicht nur in Form von Worten, sondern vor allem in Form von Taten sowie seelsorglichen und liturgischen Handlungen“, so der Kärntner Bischof.

Reisen in alle Welt

Unser Wissen über die Welt verdanken wir auch der Neugier von Reisenden. In Zeiten, als es noch kein Internat gab, war jede Reise ein Aufbruch ins Ungewisse. Auch Dichter zog es hinaus in die Welt. Johann Wolfgang von Goethe erkannte: *»Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.«* Dem Rat von Kurt Tucholsky folgen wir bis heute: *»Die größte Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt – sieh sie dir an!«* Wie lange können wir die Freiheit des Reisens noch genießen? Terrorgefahr und die Angst vor Unruhen führen zu immer strengeren Grenzkontrollen. In den Ländern Europas hingegen gehen die Grenzbalken hoch, weil die Regierenden überzeugt sind, dass jeder Einreisende eine Bereicherung ist.

Formblatt zur Einreise in afrikanische Staaten

Form for entry into African countries

Vor dem Grenzübertritt auszufüllen / To be completed before crossing the border
** Verpflichtende Angabe / Mandatory declaration*

Personendaten / Personal data *

Vorname / First name
Familienname / Surname
Geburtsdatum / Date of birth
Beruf / Profession
männlich / male
weiblich / female

Ausweisdokumente / Documentary evidence *

Reisepass-Nr. / Passport-Nr.
Nationalität / Nationality
Aufenthaltserlaubnis von ... bis ... / Residence permit from ... to ...
Zielland / Country of destination (*Nur eine Antwort* / *Only one answer*)

Zweck der Reise / Purpose of travel *

Urlaub / Holidays
Familienbesuch / Family visit
Geschäftlich / Business
Politische Gründe / Political
Missionarisch / Missionary
Hilfseinsatz / Assistance

Gegenstände und Wertsachen / Items and valuables *

Nagelfeile / Nail file
Rasierklinge / Razor blade
Korkenzieher / Corkscrew
Bargeldhöhe / Amount of cash
Währung / National currency
Bonität / Creditworthiness

Gesundheit / Health matters *

Impfstatus / Vaccination status
Krankheiten / Diseases

Bei nicht wahrheitsgemäßen Angaben droht die Ausweisung.
In case of untrue information there is the threat of expulsion.

Formblatt zur Einreise in europäische Staaten

Form for entry into European countries

Auszufüllen nach der Landung oder später im Hotel.
To be completed after landing or afterwards at the hotel.

Hilfestellung des Bundesheers bei Einreise auf dem Landweg.
Assistance from the Federal Army when entering the country by land.

** Freiwillige Angabe / Optional declaration*

Personendaten / Personal data

Vorname / First name *
Familienname / Surname *
Geburtsjahr / Year of birth *
Heimatland / Country of origin *
weiblich / female
männlich / male
transmännlich / transmale
transweiblich / transfemale
Sonstige / Other
in Umwandlung / in change

Ausweisdokument / Identity document

Reisepass / Passport *
Nationalität / Nationality *
Verlustanzeige / Loss notice
Ehrenwort / Word of honour
Vereinsausweis / Club card
Einladung / Invitation

Zielland / Country of Destination

Österreich / Austria
Deutschland / Germany
Frankreich / France
Schweden / Sweden
Sonstige / Other
Option auf Wechsel / Option to switch

Zweck der Reise / Purpose of travel *

Erkundigung / Enquiry
Bankgeschäfte / Banking
Sozialjahr / Social year
Brautschau / Bridal show
Autokauf / Buying a car
Klimaflucht / Climate escape

Gegenstände und Wertsachen / Items and valuables

Bargeld / Cash *
Kreditkarten / Credit cards *
Schmuck / Jewellery *
Waffen / Weapons *
Talisman / Talisman
Heiliges Buch / Holy Book

Gesundheit / Health matters

Fitnesstest / Fitness test
Impfstatus / Vaccination status *
Impfbefreiungsnachweis / Proof of vaccination exemption

Bei Angaben in gutem Glauben besteht eine Aufnahmegarantie.
In case of information in good faith there is a guarantee of reception.

Neue Heimat

Wir lieben Euer Österreich.
Schaut her auf unsre Taten!
Wir stehen hinter Euch
mit Bomben und Granaten.

Erzählen wir Geschichten,
spitzt Ihr sogleich die Ohren,
ermuntert uns zu dichten,
wie wir den Pass verloren.

Ihr zeigt uns keine Härte
und schützt uns bei Gebeten.
Wir teilen Eure Werte
mit Messern und Macheten.

Aus Liebe nur und Toleranz
verhüllt der fromme Michel
das Kreuz am Gipfel ganz
und lässt vom Mond die Sichel.

Den Frauen gilt der Gruß.
Wir flirten um die Wette.
Wer bekommt den Kuss
und wer von uns die Kette?

Die Stadt teilt Ihr in Zonen
und geht nicht außer Haus.
Damit wir schöner wohnen,
zieht Ihr aufs Land hinaus.

Ihr gebt uns freie Zimmer,
nicht 1000 nur und eine Nacht.
Ihr lädt uns ein für immer,
auch wenn es häufig kracht.

Wir nehmen Eure Namen an,
Hans-Peter, Thomas, Jürgen,
damit die Welt es sehen kann:
Urdeutsche sind's, die würgen.

Ihr hisst auch unsre Fahnen
aus Solidarität,
und schämt Euch Eurer Ahnen,
was niemand bei uns tät.

Eingeständnis

Die Wiener Klimawissenschaftlerin *Helga Kromp-Kolb* zeigte Größe, indem sie Fehler bei der Berechnung des weltweiten Temperaturanstiegs eingestand. Statt über 80 Grad im Sommer sind es nur an die 30. Sie hatte nicht bedacht, dass man in Amerika, woher sie ihre Daten bezog, in Fahrenheit rechnet. Das ändere aber nichts daran, dass es im Sommer immer wärmer werde. Die Gäste aus Afrika, die im Sommer der Hitze entfliehen, würden frieren, wenn sie bei uns ankommen. Da fühlen sich 32 Grad Fahrenheit schon einmal wie Null Grad an. Sie sei selbstverständlich bereit, Fehler einzugestehen, denn das Motto ihrer Wissenschaft lautet: *Errare humanum est. Irren ist menschlich.*

Ausgewogen

Audiatur et altera pars. Man muss auch die andere Seite hören. Dem Grundsatz folgend ließ der ORF nach der Sprühattacke beim Schirennen in Sölden nicht nur die Aktivisten, sondern auch die Aktiven zu Wort kommen. Sportler, die wegen der Unterbrechung um den Sieg gebracht wurden, konnten erzählen, wie sie es erlebt haben. Aber auch die Ängste der *Letzten Generation* fanden Gehör, schließlich war es ihr erster Einsatz auf Schnee. Für sein improvisiertes Interview erhielt der Sportreporter die *Waage der Baleks*, den Preis für ausgewogene Berichterstattung. Der Regie tat es leid, dass sie ihn nicht über die Aktion informiert hätte. Der Programmchef betonte den Bildungsauftrag des Senders: *»Täter und Opfer bleiben sich oft ein Leben lang fremd. Es ist uns daher ein Anliegen, sie möglichst früh zusammenzubringen, am besten noch am Tatort. Das erweitert den Horizont. Opfer können erkennen, dass sie auch Täter sind und Tätern wird bewusst, dass sie auch Opfer sind.«*

Sprechstunde beim Seelenarzt

Patient 1: *Ich habe immer alles für meine Frau getan. Ich habe Ihr ein E-Auto gekauft, ein Abonnement im vegetarischen Restaurant geschenkt und sie auf jede Dienstreise mitgenommen. Nun will sie den Schlüssel für den Benziner zurück, denkt öfter daran wieder Fleisch zu essen und geht lieber in den Wald als mit mir nach Dubai zu fliegen. Irgendetwas stimmt nicht. Sie hat heimlich im Satellitenprogramm den Sender AUF1 installiert und wechselt vor ZIB1 zum Wegscheider auf SERVUS TV. Neulich habe ich sie bei einem Heimatfilm erwischt. Ich hege den Verdacht, sie könnte bei der nächsten Wahl anders wählen.*

Arzt: Es ist durchaus lobenswert, wie Sie sich um Ihre Frau kümmern. Sie müssen aber ihretwegen nicht besorgt sein. So eine Veränderung machen jetzt viele im Land durch. Sie sollten auf sich selbst schauen, um im Herbst bereit zu sein. Sie werden stark sein müssen. Es könnte sein, dass sich der Wind dreht. Bei Windrädern spielt es keine Rolle, aus welcher Richtung er weht, in der Politik allerdings schon. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Sie einige Ihrer Lieblingsschauspieler nicht mehr sehen werden. Ihre Frau wird Ihnen Beistand leisten. Sie ist klug genug zu wissen, was kommt.

Patient 2: *Ich habe Angst, dass in diesem Jahr meine E-Card gesperrt wird, weil kein Foto drauf ist. Dabei hat die Polizei noch ein Fahndungsfoto von mir.*

Arzt: Vermutlich liegt Ihr Delikt schon etwas länger zurück. Besorgen Sie sich einfach ein neues. Ein kleiner Tipp: Der Porträtfotograf macht bessere Bilder als jede Überwachungskamera und kommt Ihnen auch billiger als ein neues Foto von der Polizei.

Patient 3: *Den Worten von Päpsten habe ich nie Beachtung geschenkt, bis Franziskus kam. Seine ersten Worte vom Balkon werde ich nie vergessen: Buonasera! Seither höre ich jeden Gruß von ihm, sei es am Morgen, zu Mittag oder am Abend. Nun mache ich mir ernsthaft Sorgen. Ich habe schon zwei Nächte nicht mehr von ihm geträumt. Der Pfarrer hat ihn nur dreimal in der Predigt erwähnt und der Bischof lobt ihn in seinem Hirtenbrief erst im vierten Absatz.*

Arzt: Keine Sorge! *Bergogliolitis* ist ein vorübergehendes Phänomen, bei dem die Betroffenen zwar alles hören, doch die Untertöne nicht wahrnehmen. Als Therapie empfehle ich die Feier der Heiligen Messe im alten Ritus, wo man noch darauf hört, was Gott sagt.

Patient 4: *Zwei Seelen wohnen in meiner Brust. Einerseits möchte ich mit dem Auto fahren, um am Christophorus-Sonntag für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer möglichst viel für die Mission zu spenden, andererseits will ich auch das Klima schützen. Doch je mehr ich für das Klima tue, desto weniger bekommt die Mission.*

Arzt: Ihr Dilemma lässt sich lösen, indem Sie sich ein Klimaticket besorgen und Ihr Auto jemand überlassen, der Ihnen zum Christophorus-Sonntag den Kilometerstand bekanntgibt. So können Sie viel spenden und gleichzeitig etwas Gutes für das Klima tun.

Patient 5: *Ich habe den Glauben verloren. Ich glaube nicht mehr an den Urknall, nicht an die Mondlandung und auch nicht mehr an das Virus. Der einzige Glaube, der mir geblieben ist, ist der Glaube an Gott.*

Arzt: Sie sind in bester Gesellschaft. Auch die Hl. Theresia von Avila sagt: *»Sólo Dios basta. – Gott allein genügt.«*

Auszüge aus

»Der Parochus jovialis«

(Der fröhliche Pfarrherr)

Allerlei Kurzweil aus alter und neuer Zeit, gesammelt von Fritz Ulk, Linz a. d. Donau 1928

13. Die Bischofstafel.

Da war ein Bischof, der vor seinen Visitationsreisen immer kund gab, er wolle nur ein einfaches Essen. Diese löbliche Kundgebung fand aber wenig Beachtung, und das „einfache Essen" wurde sehr verschiedenartig ausgelegt. „Was will man tun ?" sagte ein Pfarrer, „wenn eine Menge Klerus zur Allianz kommt und überdies so viele Honoratioren ? Es kommt doch kein Unglück auf einmal: Feuer, Hagelschlag und die bischöfliche Visitation." Um diesen Unglücksschlägen zu begegnen, pflegte ein Bischof nach dem vierten Gang von der Tafel aufzustehen trotz aller Gegenvorstellungen des Hausherrn. Probatum est – das Mittel half. In der Regel haben die Pfarrer weniger Schuld als die auf ihre Kunst stolzen Köchinnen; aber wer ist denn der Herr im Hause ? *(Paterfamilias)*

23. Verträglichkeitsrezept für Pfarrer und Kaplan.

Das Alter hat seine Gebrechen,
Die Jugend viele Schwächen
Und müssen mitsammen sie wandern,
Trag' einer die Lasten des andern.

44. Volksurteil.

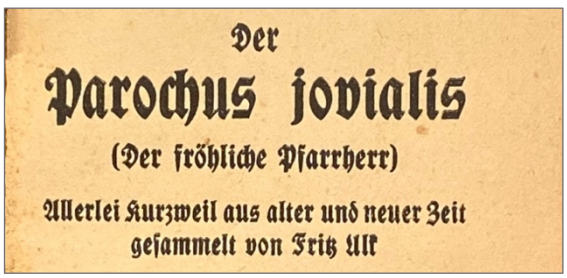
Ein Priester war ziemlich leise bei der Predigt. Da sagte ein Mütterchen beim Hinausgehen: „Ich weiß nicht, was der geistliche Herr hat; auf der Kanzel tut er, als hätt' er Koch (Brei) im Mund, aber im Gasthaus hör' ich ihn von einem Dutzend heraus, da ist er hell und klar wie eine Trompete." *(Paterfamilias)*

59. Die Abendpromenade.

Ich fragte einen Herrn Pfarrer, von dem ich wußte, dass er eine große Wirtschaft besitze: „Was tun Sie abends vor dem Schlafengehen zur Sicherheit des Hauses ?" Er antwortete: „Ich nehme einen tüchtigen Knotenstock, lasse den Kettenhund los und gehe mit ihm in aller Stille in den Räumen des Pfarrhofes und den äußeren Fluren herum, probiere alle Türen, ob sie fest seien, desgleichen die Fensterläden, Balken, Gitter – und wenn alles still und in Ordnung und Ruhe ist – dann empfehl' ich mich und das Haus dem Schutze Gottes und lege mich schlafen." *(Paterfamilias)*

88. Der Journalist.

Ich kenne einen älteren Pfarrer, eine urwüchsige Natur, der früher nie ein Wort für eine Zeitung schrieb, obwohl er selbe fleißig las. Auf vieles Zureden verfasste er endlich einmal eine Korrespondenz, die ob ihrer humoristischen Färbung allgemein Beifall fand. Seitdem ist er ein festgesattelter Journalist geworden. – Daher nur mutig ans Werk zum fröhlichen Gedeihen der katholischen Journalistik. So lange die Geistlichen die Hände träge in den Schoß legen oder nur kritisieren und obendrein akatholische Zeitungen subventionieren, kann es freilich nicht besser werden. Wie heißt der, der die Ohrfeige noch bezahlt, die man ihm gibt ? *(Paterfamilias)*


Der
Parochus jovialis
(Der fröhliche Pfarrherr)
Allerlei Kurzweil aus alter und neuer Zeit
gesammelt von Fritz Ulk

Wunschkalender 2024

Jänner Dass wir am 17. Jänner wieder des *Heiligen Antonius des Einsiedlers* gedenken und aufhören, diesen Tag, der auch der *Tag des Judentums* ist, zur Abwertung christlicher Kunst zu missbrauchen.	**Juli** Dass wir zwei Monate vor der Nationalratswahl unseren Wortschatz erweitern, indem wir Parteienvertretern zuhören, wie sie einander beteuern, nur Zweiter werden zu wollen.
Februar Dass wir nicht mehr lang in der warmen Stube sitzen und auf ein Ende des Winters hoffen, damit die Bauarbeiter und Klimakleber bald wieder ihrer geregelten Arbeit nachgehen können.	**August** Dass wir Schnee im August nicht als Beleg für den Klimawandel sehen, sondern als ein Zeichen des Himmels wie damals in Rom, als man statt einem Schneemann die Kirche *Maria Schnee* baute.
März Dass wir die Verhüllung der Kreuze in der Fastenzeit nützen, um auch Kunstwerke zu verdecken, die nicht zur höheren Ehre Gottes, sondern zur Erregung öffentlichen Ärgernisses geschaffen wurden.	**September** Dass wir ein Jahr nach dem Begräbnis des Gletschers am Fuße des Großglockners die die Trauer beenden und voller Freude mit den drei Jünglingen im Feuerofen rufen: *Frost und Hitze, preiset den Herrn!*
April Dass der April auch weiterhin tut, was er will, damit wir nicht glauben, wir könnten das Wetter bestimmen, indem wir Wolken impfen und der Sonne befehlen, wann sie zu scheinen hat.	**Oktober** Dass uns die Bischofssynode in Rom die Augen öffnet für das Ziel des synodalen Weges, nämlich den Schatz des Glaubens nicht zu bewahren, sondern ihn dem Zeitgeist anzupassen.
Mai Dass wir ohne Schuldgefühle mit dem Auto zur Maiandacht fahren und die zusätzlichen Feiertage genießen, bevor sie von Gläubigen geopfert werden, um ihren Klimagott gnädig zu stimmen.	**November** Dass die Menschen, die noch ungeschützt unterwegs sind, reflektierende Armbinden erhalten, um sie in dieser dunklen Zeit von denen zu unterscheiden, die bereits mehrfach geschützt sind.
Juni Dass uns die Fußballeuropameisterschaft wieder stolz sein lässt auf die Buntheit der europäischen Länder im Gegensatz zu den Pride-Fans, die mit ihren Farben nur ihre Blöße verdecken.	**Dezember** Dass Weihnachten wieder wird wie früher, als die Tannen noch aus dem Wald, die Töne aus der Flöte, die Äpfel aus dem Rohr und die Verwandten erst kamen, als der Schnee geschaufelt war.

Buchempfehlungen

Lexikon für Theologie und Neue Kirche (LThNK). Von Aberglaube bis Zulehner. Verlag Chiesanova.

Die Neuauflage des Klassikers LThK hat trotz Erweiterung durch neue Stichwörter weniger Gewicht als das Original. Die Light-Version wurde möglich durch die Streichung alter Begriffe wie Himmel, Hölle, Gericht und Fegefeuer sowie den Verzicht auf Kirchenlatein. Das handliche Lexikon ist interaktiv. Das Ausfüllen von Lückentexten macht den Leser zum Mitautor.

Franziskus der Erste. Heiliger der letzten Tage. Von Sam Hawkens, Oekumekka Verlag, Abu Dhabi.

Der Autor vertritt die These, dass sich der nächste Papst nicht mehr nach dem Heiligen Franz von Assisi nennen wird, sondern als *Franziskus der Zweite* den Namen seines Vorgängers annimmt. Hawkens wörtlich: »*Franziskus der Erste* wird als begnadeter Endzeitprediger auch noch in tausend Jahren der Säulenheilige der *Letzten Generation* sein, wenn ich mich nicht irre.«

Als ich noch ein Gletscher war. Ein Erziehungsroman. Von Engelbert Guggenberger. Luggauer Trilogie 3.

Nach seinem Kulturführer »*Mein Lesachtal*« und dem autobiographischen Bergsteigerbuch »*In der Vertikale*« präsentiert der Autor seinen ersten Roman. Mit pädagogischem Feingefühl erzählt Guggenberger die Geschichte eines Gletschers aus der Sicht des Schmelzwassers: »*Einst war ich groß und mächtig. Ich wuchs über mich hinaus und erstreckte mich bis ins Tal. Ich war eiskalt. Ich begrub Menschen, dann wurde ich selbst begraben. Nun dümple ich dahin.*«

Werner von der Kogelweide. Lyrik aus dem Mittelalter. Übertragen ins Neusteirische. Winzerverlag, Graz.

Im Hochmittelalter zogen Minnesänger von Burg zu Burg. Sie waren bei den Adeligen nicht immer beliebt, aber frei. Als Kritiker ihrer Zeit sangen sie nicht nur von Liebe, sondern auch von Fronherrschaft und Verrat. Die Übertragung aus dem Althochdeutschen zeigt, dass man sich auch heute noch einen Reim darauf machen kann.

Ich saß auf einem Steine
und dachte mir beim Weine,
gestützt auf Kinn und Wange,
so dacht‘ ich sorglich lange:
Kann ich als Grüner überleben?
und konnte keine Antwort geben.
Nun wachet! Uns geht auf der Tag,
an dem wohl Angst ergreifen mag
die Schwarzen, Roten, Pinken.
Wir haben Zeichen viel geseh‘n,
dass wir am End‘ versinken.
Dann war‘s um uns gescheh‘n.

Der Prozess. Nach Ideen von Franz Kafka. Aus dem Kärntner Kirchenentwicklungsprozess. Gurk 2023.

Die Diözese Gurk macht als erstes Kirchenentwicklungsland den Prozess öffentlich. Die Aussagen der Glaubenszeugen sind am Ende entscheidend für das Urteil. Der Prozess geht weiter.

Impressum: *Der Päpstliche Ehrenkaplan* ist eine satirische Zeitung mit Berichten und Geschichten aus Kirche & Welt. Hrsg. und Autor: Pfarrer i. R. Mag. Herbert Stichaller, A-9220 Velden am Wörthersee. Österreich. Fotos: Diözese Gurk (S. 5), Autor (S. 10). Redaktion: herbert.stichaller@gmx.at Archiv: https://t.me/Ehrenkaplan